

# Von den 76 Tagen im Leben einer Frau ...

Ich bin mal gespannt, wie viele Leser (männlich!) bei der Lektüre dieses Artikels behaupten werden: 76 – das kann nicht sein. Das sind mindestens 317. Gefühlt sogar 592!

Stopp, ich habe ja noch gar nicht erklärt, auf was sich die Zahlen beziehen. Es handelt sich dabei um die Summe aller Tage, die eine

serie

**ZWEI KAFFEE, BITTE!**

Von Susanne Hengesbach



Frau – statistisch betrachtet – im Laufe ihres Lebens damit verbringt, in ihrer Handtasche zu kramen. Seit den Anfängen dieser Rubrik musste ich nun also 2590 Tage überbrücken, bis endlich mal eine Frau die Handtasche zum Gesprächsthema macht.

76 Tage, das denke sie immer, wenn sie in ihrer wühle, erzählt Helga Frömming-Fuhrmann lachend und weist auf das Corpus Delicti. Wonach gräbt man am

häufigsten? – „Nach Haustürschlüssel, Geldbörse. Den Klassikern eben.“ Ja, denke ich. Schlüssel sind ähnlich gemein wie die Socken, die sich immer in Waschmaschinen verstecken.

Ich frage Helga Frömming-Fuhrmann nach ihrem schönsten Handtaschenerlebnis. „Ich habe eigentlich keins.“ Und was für eine war ihre schönste Tasche? – „Die bekomme ich jetzt, und das ist eine ganz besondere“, erzählt sie mit einem Gesichtsausdruck, den der liebe Gott vermutlich ausschließlich für Frauen und deren Transportbehältnisse erdacht hat.

Dann erzählt mir die 62-Jährige von ihrem Besuch in einer neuen Taschenmanufaktur in Longerich, wo sie die Liebe auf den ersten Blick erlebte. Eine Liebe, der nicht allein deshalb ein dauerhaftes Glück beschieden sein wird, weil der Gatte die Rechnung übernahm, sondern weil Helga Frömming-Fuhrmann sich in jahrelanger Treue an ihre ledernen Begleiter klammert und nicht zur Wechselhaftigkeit einer Victoria Beckham neigt. Erst dann, „wenn sie völlig abgeschabt und nicht mehr einzucremen ist“, werde sie aussortiert. Ihr komme es neben der handwerklichen Ausführung und dem Material auch darauf an, dass



Helga Frömming-Fuhrmann hat ein Faible für Handtaschen. BILD: GRÖNERT

der Innenteil intelligent konzipiert sei. Weswegen Frauen mit dickem Geldbeutel zu sündhaft teuren Labels griffen und damit letztendlich exklusive Massenware kauften, anstatt sich ein individuelles Stück anfertigen zu lassen, könne sie nicht nachvollziehen.

Spätestens an dieser Stelle sollte ich anmerken, dass unser Gespräch sich nicht nur um dieses Thema dreht. Frömming-Fuhrmann hilft Arbeitssuchenden bei der Gestaltung ihres Lebenslaufs. Dazu gehöre ja auch ein Foto. Um das Prozedere für die Menschen zu vereinfachen, habe die entsprechende Abteilung in der Jobbörse Leinwand und Kamera angeschafft. „Und Sie fotografieren?“, mutmaße ich. Nein, das täten die Kolleginnen. Aber sie habe im Zuge dessen eine erstaunliche Beobachtung gemacht. Maßgeblich für die Qualität des Fotos – Qualität im Sinne von chancenerhöhend – sei die Mimik des Fotografierenden. Bediene ein brummig schauernder Mensch die Kamera, schaue auch der Fotografierte mit großer Wahrscheinlichkeit brummig.

**Wie reagieren Menschen** – was erzählen sie, wenn man sie auf der Straße anspricht und zum Kaffee einlädt?